

## **Meditation zum 7. Ostersonntag Joh. 17,20 -26**

Vielleicht ist es das einzig Positive, das man dem Krieg in der Ukraine abgewinnen kann, dass das westliche Bündnis in Europa zu einer Einheit zusammengefunden hat, wie sie diese noch nie so deutlich empfunden hat. Muss es aber wirklich einen grausamen Krieg geben, um die Völker zur Einheit zu ermahnen? Sind nicht die Bedrohung einer Klimakrise oder eine Corona-Krankheit und erst recht die Millionen hungernden Menschen auf der Welt Anlass genug, gemeinsame, friedliche Aktionen hervorzurufen, um vereint diese Probleme zu bewältigen. Lehrt wirklich erst Not die Einheit unter den Menschen?

Wer das heutige Gebet Jesu – von Johannes formuliert – liest erkennt, dass die Einheit ein wesentliches Anliegen Jesu damals unter den Aposteln und später bei Johannes in den christlichen Gemeinden war. Aber welche Einheit meint Jesus, wenn er gleich dreimal hintereinander Gott, seinen Vater, um die Einheit bittet. Er will sicherlich keine Gleichmacherei oder eine Uniformität unter den Gläubigen. Damals während seiner Predigtstätigkeit gab es schon verschiedene Strömungen. Jesus hat sie sicherlich mindestens ein Jahr vorher schon gemerkt, als die Jünger bei ihrem ersten Probelauf der Verkündigung Ablehnung erfuhren und gleich Feuer vom Himmel herabrufen wollten. Es lief zu viel schief und sie meinten, es müsste alles nach ihren Vorstellungen laufen. Doch Jesus: „Wer nicht (direkt) gegen mich ist, der ist für mich.“ Es darf also verschiedene Meinungen geben. Wo liegt aber der Grund der Einheit, wenn Jesus um diese Einheit so intensiv betet? Jesus formuliert es deutlich: *Alle sollen eins sein, wie du Vater in mir und ich in dir bin*. Es ist zwar wieder eine abstrakte Formulierung. Doch Jesus verdeutlicht sie im Weinstockgleichnis: Alle Reben müssen mit dem Weinstock verbunden bleiben und von der Kraft des Weinstocks, von der Liebe des Vaters, leben. Doch welche Liebe ist es wieder? Wir wissen alle, welche schillernde Bedeutung das Wort Liebe im Umgang der Menschen hat. *Soll dies wirklich Liebe sein?*, gab es einen Filmtitel. Wo liegt der Maßstab, dass egoistische Liebe, die nur dem eigenen Ich oder einzelnen Gemeinschaften dient, sich von der echten Liebe unterscheidet? Einheit einer Gottesliebe erfüllt die Menschen ganz.

Die Kirche schließt mit diesem Gebet Jesu um Einheit die Fasten- und Osterzeit ab. Sie soll ja alle Christen dazu führen, ihr Leben immer wieder am Leiden und an der Auferstehung Jesu zu orientieren. Darum deutet Jesus den Höhepunkt seines eigenen Lebens als Herrlichkeit des Vaters und erreicht ihn in der Stunde des Kreuzestodes. Die Liebe Gottes schließt selbst die unterste Stufe eines menschlichen Lebens nicht aus. Das Kreuz wird darum zum Hoffnungszeichen der Einheit und des Friedens für alle Menschen. Wer aber mit eigener Macht und Rücksichtslosigkeit gegenüber Menschen Einheit schaffen will, erreicht nur Krieg und Entzweiung. Mit Jesus zeigt Gott eine Vaterliebe, die eigenes Streben nach Macht total entlarvt. Seine göttliche Liebe muss uns so weit bringen, dass wir uns selbst für die gedemütigsten Menschen einsetzen. Das war der Maßstab Jesu, oder mit den Worten des Evangeliums ausgedrückt: *Vater, ich habe ihnen deinen Namen (deine Liebe) bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, die du mir gegeben hast, in ihnen ist*. Weil wir dies aus eigenen Kräften niemals schaffen, brauchen wir seinen Geist, seine Kraft, um die wir in einer Pfingstnovene jeden Tag beten. Das würde eine friedvolle Einheit schaffen, *wie sie die Welt nicht geben kann*.

Konrad Herrmann, Pfr.